

NAGAYA MAGAZIN 4.24

**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

• Nagaya heißt Frieden

Hort der Hoffnung

- 6 Kindern eine Kindheit schenken – Im Abdii-Borii-Heim
- 10 Glück im Unglück – Wie das Kinderheim eine Chance sein kann
- 13 Helfende Hände – Ein ehemaliges Abdii-Borii-Kind hilft Gehörlosen



Dr. Sebastian Brandis

Liebe Leserin, lieber Leser,

träumen sie manchmal? Ich meine nicht die Alpträume, die einem nachts den Schlaf rauben, sondern schöne Träume, die Sie in Ihrem Leben noch verwirklichen möchten: Wenn nicht, dann ist es höchste Zeit, sich wieder welche zu suchen! Denn die Zukunft lebt von solchen Träumen und Hoffnungen. Sie liefern die Energie, Ideen zu entwickeln, gestalten zu wollen und Dinge anzugehen.

Insbesondere angesichts der täglichen Nachrichtenlage fällt es vielen Menschen aktuell zunehmend schwer, sich ihre Hoffnung zu bewahren. Deshalb braucht es immer wieder den Blick auf die Jüngsten in unserer Gesellschaft: Auf unsere Kinder, die voller kleiner und großer Träume sind. Sie sind es, die unsere Zukunft gestalten, die Lösungen für Herausforderungen finden, denen manch Älterer sich oft nicht mehr gewachsen fühlt.

„Abdii Borii“ – übersetzt „Hoffnung auf morgen“ – heißt das Kinderheim, das wir seit 30 Jahren in Mettu im Westen Äthiopiens betreiben. Dort schenken wir denjenigen, die einen schweren Start ins Leben hatten, eine sichere Umgebung. Zum Beispiel der siebenjährigen Mimi Getachew Adema, die als Säugling ins Heim kam. Lernen Sie das Mädchen sowie weitere Kinder in unserer Reportage ab Seite 6 kennen.

Welch hoffnungsvolle Zukunft auf sie warten könnte, lassen Begegnungen mit ehemaligen Abdii-Borii-Kindern erahnen. Lesen Sie dazu über den Unternehmer Kahssay Eshe oder die fürsorgliche Mutter Aida Karl (ab Seite 10). Oder lernen Sie auf Seite 13 Amsalu Desse kennen, der heute mit seiner eigenen Organisation Gehörlose unterstützt.

Jeder einzelne Mensch zählt, jeder Traum, jede Hoffnung ist wertvoll und kann den entscheidenden Unterschied

machen – und kaum eine andere Zeit ist so geeignet, wie die Adventszeit, sich das jeden Tag bewusst zu machen. Wir und die Kinder im Abdii Borii wollen Sie dabei begleiten: mit einem ganz besonderen Kalender (siehe Seite 12).

Träume sind außerdem Wünsche für Veränderung – auch wir werden uns verändern, in der Hoffnung, noch mehr Menschen für unsere Arbeit zu gewinnen. Besonders junge Menschen, die mit vielen neuen Ideen die Zukunft mitgestalten wollen und können. Mehr erfahren Sie in unserer ersten Ausgabe des NAGAYA MAGAZINS 2025. Einen ersten Vorgeschmack möchten wir Ihnen mit unserem Beileger präsentieren.

Viele unserer Träume sind wahr geworden über die vergangenen 40 Jahre in Äthiopien – auf dass es noch viele weitere werden: Schön, dass Sie dabei waren und es hoffentlich weiter bleiben.

Herzlich, Ihr

Dr. Sebastian Brandis, Vorstand (Sprecher)



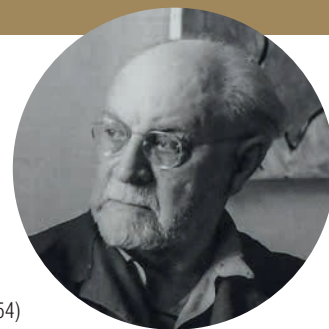
Wie Bruder und Schwester – so wachsen die Kinder in Abdii Borii gemeinsam auf. Es gibt Streit, es gibt Ärger, aber meistens: Liebe und Geborgenheit.



DAS ZITAT

„Man darf nicht verlernen, die Welt mit den Augen eines Kindes zu sehen.“

HENRI MATISSE,
FRANZÖSISCHER MALER UND GRAFIKER (1869 – 1954)



Zwischenbilanz ziehen ...

... um besser zu werden. Ende August trafen sich die Verantwortlichen von *Menschen für Menschen* in der südäthiopischen Stadt Arba Minch zu ihrem Halbjahres-Meeting. Landesrepräsentant Yilma Taye betonte zu Beginn die Bedeutung des Treffens: Man könne auf Ergebnisse zurückblicken, aus Fehlern lernen und auf Veränderungen reagieren. Die Präsentationen der jeweiligen Abteilungsleiter zeigten, dass einige Maßnahmen, etwa der Bodenschutz oder die Errichtung zweier Gesundheitszentren, in den ersten Monaten des Jahres sehr gut umgesetzt wurden. Andere Ziele, wie der Bau einiger neuer Schulen oder die Erschließung von Wasserquellen durch Tiefbohrungen, konnten bisher nicht planmäßig erreicht werden. Gründe dafür seien unter anderem die Sicherheitslage im Land sowie der Mangel an Baumaterialien und qualifizierten Arbeitskräften. Taye ist jedoch angesichts des zukunftsgerichteten Veränderungsprozesses in der Organisation und trotz des weiter herausfordernden Umfelds zuversichtlich: „Ich bin überzeugt, dass wir nach diesem Treffen mit vereinten Kräften, neuen Ideen, Plänen und Lösungen an die Arbeit zurückkehren und uns weiter auf zukünftige Herausforderungen vorbereiten werden.“



Die Kraft der Ehemaligen

Zum ersten Mal hat sich der neu gegründete Alumni-Verein der ATTC-Absolventinnen und Absolventen in Harar getroffen. Die Generalversammlung fand vom 31. August bis 1. September 2024 statt. Über 150 ehemalige Studierende aus ganz Äthiopien nahmen an der Versammlung teil. Außerdem reisten auch einige an, die aktuell im Ausland leben. Neben dem gemeinsamen Erinnern an die Studienzeit ging es bei den Treffen auch um die Zukunft und darum, wie die Ehemaligen das College zukünftig unterstützen können. Um Gelder für den Anstrich einiger Wände zu sammeln, fertigten die Alumni beispielsweise ein Porträt von Karlheinz Böhm an, für das bei einer Auktion knapp 1.200 Euro bezahlt wurden. Teil der Feierlichkeiten war außerdem eine Parade in den Straßen von Harar, die von der Polizeikapelle begleitet wurde.



1996

Gründung des Abdi-Borii-Kinderheims



46

Mitarbeitende



428

Kinder sind bisher im Abdi Borii aufgewachsen



115

Kinder sind aktuell im Heim

Abdi-Borii-Kinderheim in Zahlen

(STAND: 30.6.2024)

Yosefs Wunder

Frisch gebadet liegt der winzige Junge in seinem neuen Zuhause auf einer weichen Matratze. Erst vor ein paar Tagen ist er geboren. Er ist der kleinste und neuste Bewohner des Abdii-Borii-Kinderheims und teilt mit vielen Mädchen und Jungen hier ein Schicksal: Seine Eltern konnten nicht für ihn sorgen. Sein Vater ließ die Mutter sitzen, nachdem er erfuhr, dass sie ein Kind erwarteten. Die Mutter flieht daraufhin aus ihrem Heimatdorf, heuert bei einer Familie in der Kleinstadt Mettu als Haushälterin an. In der Nacht vor ihrem ersten Arbeitstag setzen plötzlich ihre Wehen ein. Nach der Geburt verfällt die noch sehr junge Frau in Panik und trifft eine fatale Entscheidung: Sie legt ihren Sohn in eine Grube. Die Hausherrin bemerkt das Verbrechen und ruft die Polizei, die den Säugling schließlich ins Abdii Borii bringt. Yosef gähnt und blinzelt seine Heimmutter Aminat Jemal an. So oft es geht, wird sie von nun an mit ihm kuscheln, ihm vorsingen und ihn in den Schlaf wiegen. Damit er sich geborgen fühlt in seiner neuen Familie – in der Welt.







Die Gemeinschaft hilft:
Beim Seilspringen genauso
wie bei der Bewältigung
von Traumata.



Mimis Akte: Wenn sie alt genug ist, kann sie die Dokumente
einsehen und mehr über ihre Herkunft erfahren.

Kindern eine Kindheit schenken

Bevor Mädchen und Jungen ins Abdii Borii einziehen, wuchsen sie oft in zerrütteten Familien auf, wurden als Säuglinge ausgesetzt oder verloren früh ihre Eltern. Im Heim von *Menschen für Menschen* können sie dank Fürsorge, Förderung und Freundschaft endlich Kinder sein – und Pläne für ihre Zukunft schmieden.



*Einer besseren Zukunft entgegen:
Dank des Abdii Borii können
die Kinder spielen, lachen und
Hoffnung schöpfen.*



*Gemechu lernt für die Schule.
Sein großer Traum: als Lkw-Fahrer
das Land erkunden.*



*Drei Kinder, dasselbe Schicksal:
Ihre Mutter starb an Krebs.*

Nach ein paar Mal üben klappt es: Ohne, dass jemand stolpert, hüpfen alle vier Kinder gleichzeitig über das Seil. „Hopp“, schreit jemand. „Hopp, Hopp.“ Die siebenjährige Mimi Getachew Adema lacht laut auf, ihre Zahnlücke blitzt hervor. „Du bist dran“, ruft sie einem Jungen zu und lässt sich außer Atem auf den Bordstein des schattigen Weges fallen.

Jetzt, unmittelbar nach dem Mittagessen, tummeln sich die Mädchen und Jungen, die im Abdii-Borii-Kinderheim eine Bleibe gefunden haben, auf dem weitläufigen Außengelände. Einige spielen Fußball, die Jüngeren zwischen den Büschen Fangen, eine Gruppe Jugendlicher hockt kichernd zusammen. Mehr als 100 Kinder leben aktuell in der Einrichtung, die *Menschen für Menschen* vor knapp 30 Jahren in der Kleinstadt Mettu im Westen Äthiopiens gegründet hatte. Bis heute bietet sie den Bewohnerinnen und Bewohnern ein liebevolles Zuhause, das ihnen höchstwahrscheinlich sonst verwehrt geblieben wäre. Die Eltern vieler Kinder sind gestorben oder können sich aufgrund chroni-

scher Krankheit oder schwieriger Lebensumstände nicht um sie kümmern. Andere wurden als Babys vor den Toren des Heimes abgelegt. Ohne Hinweise auf ihre Herkunft.

Mimi kam mit gerade einmal fünf Tagen ins Heim. Ihre noch sehr junge Mutter ließ sie nach der Geburt im Krankenhaus zurück. Zuvor hatte sie den Krankenschwestern erzählt, dass sie vergewaltigt worden war und nicht für ihre Tochter sorgen könne. „Als sie bei uns ankam, weinte Mimi sehr viel“, erinnert sich Aminat Jemal. „Doch schon nach ein paar Tagen ging es ihr viel besser.“ Aminat ist eine der „Mütter“ in Abdii Borii, wie die Erzieherinnen hier genannt werden. Immer vier von ihnen betreuen bis zu 40 Kinder. Gemeinsam leben sie als „Familien“ in vier separaten Wohnhäusern.

Wenn Kinder wie Mimi als Säuglinge nach Abdii Borii kommen, ist es einfacher, sie an das Leben im Heim zu gewöhnen: Die Mütter kuscheln mit ihnen, singen sie in den Schlaf, waschen, wickeln und füttern sie. Später wachsen sie ganz selbstverständlich mit ihren Ge-

schwistern auf, den anderen Heimkindern. An ihre Eltern erinnern sie sich nicht mehr. Kommen jedoch ältere Kinder, gliedern sie sich schwerer ein. Plötzlich gibt es geregelte Essens- und Schlafenszeiten, neue Verhaltensregeln fordern sie heraus, die Traumata ihres bisherigen Lebens belasten sie. „Eigentlich nehmen wir daher kein Kind auf, das älter als sechs Jahre alt ist“, erklärt Heimleiter Abebe Wolde. „Nur manchmal machen wir eine Ausnahme.“

MIT DEN GESCHWISTERN INS HEIM

So wie bei Gemechu Bekele. Mit sieben kam er ins Heim, mit seiner sechsjährigen Schwester und dem damals einjährigen Bruder. Sie wuchsen in einem Dorf in der Nähe von Mettu auf. Als ihre alleinerziehende Mutter schwer krank wurde, brach Gemechu die Schule ab: Er holte Feuerholz und Wasser, fütterte und wusch seine Geschwister und versuchte, die Familie ohne das Einkommen der Mutter durchzubringen. Als sich ihr Zustand verschlechterte, brachten Nachbarn sie und die Kinder in das



Immer samstags findet im Heim ein Tischler-Workshop statt: Die Kinder erlernen dabei Fähigkeiten und erkennen Berufsperspektiven.



Vom Schüler zum Lehrer: Dinkayehu zeigt den Jüngsten wie sie richtig sägen.

Krankenhaus in Mettu. „Ich besuchte meine ältere Schwester in der Klinik. Da fielen mir die stark unterernährten Kinder im Garten auf“, erinnert sich Abebe Wolde. Er erkundigte sich beim Personal und erfuhr, das bei der jungen Frau Leberkrebs im fortgeschrittenen Stadium diagnostiziert wurde. Wenig später starb sie. „Keine ihrer Verwandten konnte für die drei Waisenkinder sorgen“, berichtet Abebe Wolde. Vor allem Jungs in Gemechus Alter würden andere Gemeindemitglieder meist nicht bei sich aufnehmen wollen.

Der Heimleiter kümmerte sich um die Versorgung der mangelernährten Kinder, die Mütter befreiten Gemechu von Sandflöhen an Händen und Füßen. Die Parasiten hatten sich unter den schlechten hygienischen Bedingungen, in denen der Junge bisher lebte, ausgebreitet und

Hautentzündungen sowie Schmerzen verursacht. „Ich freue mich, dass wir endlich genug Essen, sauberes Wasser und Klamotten haben“, sagt der heute Achtjährige. Er und seine Geschwister kamen zu verschiedenen Familien im Heim. „Sie sollen so neue Freunde finden und sich nicht ständig gegenseitig an ihr Trauma erinnern“, erklärt Abebe Wolde. Obwohl er seine Schwester und den Bruder stets im Blick hat, kann Gemechu die Verantwortung für sie heute viel besser abgeben. Er ist noch immer etwas nachdenklicher und ruhiger als andere im Heim, doch der Kontakt zu Gleichaltrigen hilft ihm. Ist er traurig, hören sie ihm zu, trösten oder lenken ihn ab. „Alle Kinder hier haben ähnliche Schicksale“, erklärt Aminat Jemal. „Sie wissen viel besser als wir Erzieherinnen, was in welcher Situation am besten hilft.“

Gemechu, der am liebsten Lkw-Fahrer werden möchte, geht in Mettu mittlerweile wieder zur Schule. Er besucht die erste Klasse. So wie Mimi. „Sie hat Spaß, auch wenn sie nicht die fleißigste ist“, erklärt Aminat und schmunzelt. Die Mütter kennen ihre Zöglinge: „Wir sehen ihre Stärken und was sie gerne mögen. Manchmal malen wir uns aus, was sie einmal werden.“ Mimi binde sich zum Beispiel oft aus ein paar Kleidungsstücken ein Stoffknäul-Baby, das sie untersucht und mit Verbänden und Impfungen versorgt. „Wer weiß, vielleicht wird sie einmal Ärztin?“

PERSPEKTIVEN AUFZEIGEN

Andere entdecken über ihre Aufgaben und das Angebot im Heim ihre Leidenschaft. Jedes Kind ab 13 Jahren hat regelmäßig Küchendienst, sie lernen auf dem heimeigenen Acker viel über Gemüsezuucht oder helfen im Hühnerstall. Es gibt Tanzkurse und eine Wellblechhütte beherbergt einen kleinen Frisörsalon und eine Tischlerei. Jeden Samstag findet hier ein Schreiner-Workshop statt.

Erst vor wenigen Minuten hat der Unterricht begonnen. Da greifen kleine Hände nach Handsägen auf einer Werkbank. „Langsam, langsam. Jeder kommt an die Reihe“, mahnt Tadesse Tefera seine jungen Kursteilnehmer. Der gelernte Tischler gibt das Training seit vielen Jahren ehrenamtlich. Die Kinder sollen lernen, sicher mit Werkzeug und größeren Maschinen

*Die Seelen des Heimes:
Dank der Mütter fühlen sich
die Kinder geborgen.*



umzugehen. „Gleichzeitig möchte ich ihnen Berufsperspektiven aufzeigen“, sagt der 42-Jährige. Mit Erfolg: Einige der früheren Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich nach ihrem Auszug aus dem Heim selbständig gemacht, führen kleine Werkstätten in der Nachbarschaft. Dinkayehu Karl möchte denselben Weg einschlagen. Bereits als Neunjähriger nahm er an dem Kurs von Tadesse teil. „Wir haben seither vieles im Heim repariert: Stühle, Tische, Schränke“, sagt der 16-Jährige stolz. „Und sogar aufwendige Sofas und Betten für unsere Mütter gebaut.“ In einem Jahr ist Dinkayehu mit der Schule fertig. Dann möchte er eine technische Berufsschule besuchen und sich zum Schreiner ausbilden lassen. *Menschen für Menschen* wird ihn, wie alle Abdii-Borii-Kinder, für die Zeit seiner Ausbildung finanziell unterstützen.

Doch bis es soweit ist, unterstützt Dinkayehu als Assistenzlehrer jede Woche den Unterricht der nächsten Handwerkergeneration. „Stell deine Beine etwas breiter auseinander, damit du sicher stehst“, sagt er und zieht sanft an Mimis hinterem Fuß. Sie setzt die Handsäge auf das Stück Holz und legt los. Ihr Schnitt ist schief und ausgefranst, trotzdem klatschen alle, als sie fertig ist. „So war das bei mir am Anfang auch“, sagt Dinkayehu und tätschelt seiner kleinen Heimschwester den Kopf. Er ist sich wie alle hier sicher: Mimi wird ihren Weg gehen. Dank der glücklichen Kindheit, die ihr hier in Abdii Borii geschenkt wird.



Dank ihrer Spende können die Kinder wieder von einer besseren Zukunft träumen!

So einfach ist es, zu helfen!

50 € (rund)

Kleidung und Schuhe für ein Kind pro Halbjahr

82 € (rund)

Schulmaterial für zwei Kinder pro Jahr

105 € (rund)

Essen für vier Kinder pro Monat

190 € (rund)

Heimplatz für ein Kind pro Monat

Spendenkonto Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18, BIC: SSKMDEMM

Verwendungszweck: **Hoffnung schenken**

Spenden Sie direkt online auf unserer Website:
www.menschenfuermenschen.de/hoffnung-schenken

... oder per QR-Code mit Ihrem Smartphone:



Bei den Kostenbeispielen handelt es sich um Durchschnittswerte. Die tatsächlichen Kosten können aufgrund regionaler Unterschiede, Währungs- und Preisschwankungen variieren.

Ganzheitliche Entwicklung:

Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unseres Engagements sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig.

Um langfristig wirken zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.



Glück im Unglück

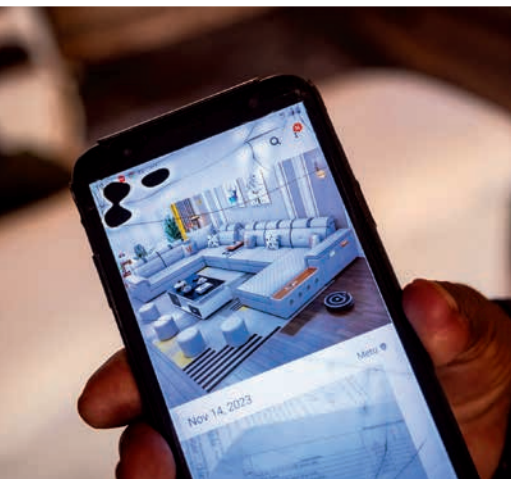
Weit mehr als 400 Kinder sind bisher in Abdii Borii aufgewachsen. Hier erleben sie zumeist sorgenfreie Jahre. Nach ihrem Auszug finanziert *Menschen für Menschen* ihre Ausbildung. Aus vielen sind mittlerweile erfolgreiche Bürger geworden – die gerne an ihre Zeit im Heim denken und der Gesellschaft etwas zurückgeben wollen.



Unternehmer Kahssay hat sieben Angestellte. Einer von ihnen ist ein junger Sofabauer.



... um die Designs der Sofagarnituren zu entwickeln, die er in seinem Laden zum Verkauf anbietet.



Kahssay holt sich Inspirationen im Internet...

Kahssay Eshe ist ein findiger Geschäftsmann. Während sich im Hinterhof seines Handwerksbetriebs die Werkstatt versteckt, präsentiert er auf der Ausstellungsfläche direkt an der vielbefahrenen Hauptstraße Mettus seine Produkte. Den meisten Platz nimmt seine neuste Entwick-

lung ein: ausladende Sofagarnituren für bis zu sieben Personen. 50.000 Birr, umgerechnet knapp 400 Euro, verlangt er für das größte Set. „Ich habe mir das Design überlegt und erarbeite mit meinem Polsterer unterschiedliche Modelle“, berichtet er. Ein paar wenige Bestellungen

gibt es bereits. „Doch am besten laufen noch immer unsere Türen und Fensterrahmen aus Metall“, sagt Kahssay.

Der heute knapp 50-Jährige wurde in Tigray geboren. Mitte der Achtzigerjahre, als eine verheerende Dürre vor allem den Norden des Landes ergriff, floh seine Familie in den westäthiopischen Bezirk Illubabor, in dem auch Mettu liegt. Doch auch hier reichte es kaum zum Überleben. Kahssays ältere Geschwister verdingten sich als Feldarbeiter. Ihrem jüngsten Sohn, der in der Heimat die vierte Klasse besucht hatte, wollten die Eltern jedoch eine andere Zukunft ermöglichen. Schweren Herzens beschlossen sie, ihn in die Obhut eines Kinderheims zu geben. In der Kleinstadt Yayu. „Die ersten Wochen vermisste ich meine Mutter schrecklich“, erinnert sich Kahssay. „Doch die anderen Kinder lenkten mich ab. Und ich wollte unbedingt weiter lernen.“

Obwohl sein Wunsch wahr wurde und er an eine Grundschule zurückkehrte, war die Zeit damals nicht einfach. Die von der Regierung geführte Einrichtung in Yayu war in einem sehr schlechten Zustand. Als Karlheinz Böhm das Heim auf einer seiner Reisen besuchte, beschloss er zu helfen: Fortan unterstützte *Menschen für Menschen* es finanziell, spendete Spielzeug. Die Stiftung baute neue Gebäude und stattete sie mit Möbeln aus. Gleichzeitig träumte Karlheinz Böhm von einem stiftungs-

eigenen Waisenhaus. 1996 wurde Abdii Borii in Mettu eingeweiht.

Kahssay hatte zu diesem Zeitpunkt bereits seinen Schulabschluss und besuchte, finanziert von *Menschen für Menschen*, eine technische Berufsschule in Addis Abeba. Danach kehrte er nach Illubabor zurück und arbeitete 14 Jahre lang im gleichnamigen Projektgebiet der Stiftung als Mechaniker. „Dann wollte ich auf eigenen Füßen stehen“, sagt Kahssay. Mittlerweile hat der Unternehmer sieben Angestellte, mit denen er auch größere Aufträge übernimmt – so wie vor einigen Jahren, als sie Möbel für eine neu erbaute Schule von *Menschen für Menschen* produzierten. „Ein toller Job: Denn in die Zukunft der Kinder zu investieren, ist so wichtig“, sagt Kahssay.

Der Betrieb des dreifachen Familienvaters liegt nur wenige Autominuten vom Abdii-Borii-Kinderheim entfernt. Denke er über die Waisen und Halbwaisen dort nach, über ihre Schicksale und die große Armut, in der viele von ihnen zuvor aufwachsen mussten, mache ihn das traurig und sehr wütend. „Gleichzeitig sind sie Glückskinder“, sagt er. „Sie bekommen durch *Menschen für Menschen* eine wahre Chance auf eine bessere Zukunft.“

ETWAS ZURÜCKGEBEN

Ähnlich sieht das auch Aida Karl: „Ich hatte eine tolle Kindheit in Abdii Borii – inmitten all meiner Heimgeschwister.“ Die fröhliche 30-Jährige lebt heute mit ihrem Ehemann und ihrer zweijährigen Tochter in einem Mietshaus in einer ruhigen Nebenstraße Mettus. Sie arbeitet als selbstständige Buchhalterin für über 20 Kaffeehändler in der Stadt.

Aidas Mutter starb während der Geburt. Ihr Vater, völlig geschockt von den Geschehnissen, brachte den Leichnam seiner Frau für die Beerdigung in das Heimatdorf zurück und über-

ließ sein Neugeborenes einer Krankenschwester. Erst drei Jahre später kehrte er zurück, um nach seiner Tochter zu suchen. Doch die Pflegerin von damals arbeitete nicht mehr im Krankenhaus. Keiner wusste, dass sie Aida zunächst ins Heim nach Yaya gebracht hatte und das Mädchen mittlerweile in Abdii Borii lebte. Jahre vergingen, in denen auch Aidas Wunsch wuchs, mehr über ihre Herkunft zu erfahren. „Ich wollte wissen, zu wem ich gehöre.“

Durch einen Zufall erkannten schließlich Bekannte des Vaters, die das Heim besuchten, in den Gesichtszügen der jugendlichen Aida die Mutter. Ein DNA-Abgleich bestätigte den Verdacht. „Als mein Vater nach all den Jahren vor mir stand, konnte ich es gar nicht glauben“, erinnert sich Aida. Mit ihm besuchte sie das Heimatdorf ihrer Eltern, wo sie Onkel und Tanten sowie einige Halbgeschwister erwarteten. „Ich habe sogar noch eine Großmutter“, sagt Aida und strahlt. Als sie vor fünf Jahren heiratete und im großen Speisesaal Abdii Boriis feierte, lud sie alle ein: ihre leiblichen Ver-

wandten, ihre ehemaligen Geschwister aus dem Heim, die Erzieherinnen. „Ich bin dankbar, heute so viele Menschen meine Familie nennen zu dürfen“, sagt Aida.

Ihr ist es wichtig, etwas von ihrem Glück weiterzugeben. Regelmäßig arbeitet sie daher ehrenamtlich in einem Altersheim. Sie kocht und putzt, sammelt Kleidung für die Bewohner oder verbringt Zeit mit ihnen.

„Abdii Borii hat mich gelehrt, anderen zu helfen.“



Mutter Aida zeigt ihrer Tochter Bilder und Videos ihrer eigenen Hochzeit. Für ihr Kind wünscht sie sich nur das Beste.

„Abdii Borii hat mich gelehrt,
anderen zu helfen.“

AIDA KARL, BUCHHALTERIN





24 Fensterchen voller Hoffnung

Um die Erfindung des ersten Adventskalenders ranken sich zahlreiche Geschichten, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen. Eine davon handelt von Johann Hinrich Wichern. Der evangelische Theologe soll 1839 den Adventskranz erfunden und damit gleichermaßen den ersten dokumentierten Adventskalender für die Kinder eines Kinderheims gebastelt haben. Er stellte für jeden Tag im Dezember bis zum Heiligen Abend eine Kerze auf ein Wagenrad, für jeden Adventssonntag eine dickere. So durften die Kinder auf dem Weg zum Heiligen Abend täglich eine Kerze anzünden. Auch zählen Abreißkalender oder Kreidestriche auf der Wand, die die Kinder nach und nach wegwischen durften, zu den Vorläufern des heutigen Adventskalenders.

Schließlich war es im Jahre 1904 der Münchner Buchhändler und Verleger Gerhard Lang, der den ersten gedruckten Adventskalender veröffentlichte und damit für Kinder die Wartezeit auf das ersehnte Weihnachtsfest überschaubarer gestaltete. Der erste „Münchener Weihnachtskalender - Im Lande des Christkinds“ hatte allerdings noch keine Türchen. Er bestand aus zwei bedruckten Bögen Papier. Die Kinder durften selbst noch Bastelarbeit verrichten, die Bilder ausschneiden und auf die Felder mit dem Datum kleben – ein echter DIY-Kalender.

Auch wir haben uns in diesem Jahr etwas Besonderes überlegt und konnten dabei auf die zeichnerische Unterstützung unserer Mädchen und Jungen im Abdii-Borii-Kinderheim setzen. Der Name Abdii Borii („Hoffnung auf Morgen“) ist Programm, denn durch die Fürsorge der Heimmütter, das liebevolle Miteinander und schließlich die Förderung auch über die Zeit des Heimaufenthalts hinaus, entwickeln sich die Kinder und jungen Erwachsenen zu selbstbewussten Persönlichkeiten mit eigenen Vorstellungen und Wünschen für ihre Zukunft. Lassen Sie sich überraschen von den beruflichen Ambitionen unserer jungen Bewohnerinnen und Bewohner: Jedes Fensterchen bietet einen kleinen selbstgemalten Einblick in die Ideen und Hoffnungen unserer Kinder, womit wir Ihnen die Wartezeit bis Weihnachten verschönern möchten.





Helfende Hände

„Welches Obst beginnt mit dem Buchstaben ‚A‘?“, fragt die Englischlehrerin ihre Vorschulklasse. Sieben Schülerinnen und Schüler zwischen vier und sieben Jahren schauen sie mit wachen Augen an. Ein Mädchen formt ihre Hand vor dem Mund zu einer Gebärde: „Apfel“. Die Lehrerin lächelt und hebt wie alle anderen ihre offenen Hände über den Kopf, dreht sie schnell nach rechts und links. „Das sind unsere Jüngsten“, erklärt Amsalu Desse, nachdem er seine Arme nach dem lautlosen Beifall wieder gesenkt hat. Der 38-Jährige steht am Rand des Klassenraumes im Zentrum für gehörlose Kinder mitten in der südäthiopischen Stadt Awassa. Amsalu hat es vor vier Jahren eröffnet.

„Es ist wichtig, dass die Kinder früh lernen, zu gebärden“, sagt er. „Damit eröffnet sich für sie eine neue Welt.“ Diese bleibt gehörlosen und hörgeschädigten Menschen in Äthiopien bisher oft verschlossen: Es fehlt sowohl an medizinischem Gerät, um Patienten auf Hörschädigungen zu testen als auch an Wissen über Gehörlosigkeit und deren Ursachen und an Bildungsangeboten. Viele lernen nie, sich richtig zu verständigen. „Dabei befähigt Sprache zum Denken“, sagt Amsalu.

Er weiß, wie wichtig es ist – besonders als Kind – gefördert zu werden. Als er fünf Jahre alt war, starb seine alleinerziehende Mutter an Tuberkulose. Amsalu kam nach Abdi Bori. „Eine meiner Schwestern im Heim war gehörlos“, erzählt Amsalu. Da aber niemand an den Schulen in Mettu Gebärdensprache beherrscht

te, musste sie nach Addis Abeba umziehen. „Ich war so traurig, als sie uns verließ.“ Während seines Studiums belegte Amsalu Kurse in Gebärdensprache, arbeitete als Gebärdendolmetscher für die Universität. Ein Amerikaner, für den er übersetzte, motivierte ihn, eine eigene Hilfsorganisation zu gründen. Er sammelt bis heute in den USA Spenden für die Organisation.

Mit dem Geld finanziert Amsalu den Vorschulunterricht, zusätzlich Gebärdensprachkurse für Angehörige sowie die Fahrt- und Verpflegungskosten für die Kinder. Fünf An-

gestellte arbeiten im Zentrum für ihn. Hinzu kommen Dolmetscherinnen und -dolmetscher, die an höheren Schulen in Awassa rund 120 gehörlosen Kindern im Unterricht helfen. Jüngst hat Amsalu außerdem eine Gehörlosen-Grundschule eröffnet, in der elf Lehrkräfte mehr als 60 Kinder unterrichten. Für ältere Kinder gibt es ein Schulferien-Programm, mit Computerkursen und handwerklichen Trainings. „Ich möchte irgendwann mein Angebot auf ganz Äthiopien ausweiten“, träumt Amsalu. „Und so möglichst vielen eine Perspektive bieten. Wie *Menschen für Menschen*.“



Inmitten seiner Schützlinge: Amsalu hat neben seinem Studium Gebärdensprache gelernt, um gehörlosen Menschen zu helfen. Hier geht's zur Organisation von Amsalu Desse: www.visionsethiopia.org



Mein Erbe
tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum



Erfolgreiche Ausstellungsreihe

Was bleibt von einem Leben, was soll bleiben von mir, wenn ich nicht mehr bin? Diesen sehr persönlichen und sensiblen Fragen hat sich die Ausstellung „Das Prinzip Apfelbaum. 11 Persönlichkeiten zur Frage ‚Was bleibt?‘“ in den vergangenen zehn Jahren gewidmet. Nach einer Tour durch 25 Städte in Deutschland öffnete sie im September im Berliner Roten Rathaus zum letzten Mal ihre Türen.

Die Ausstellung zeigte großformatige Porträts und persönliche Einblicke von elf prominenten Persönlichkeiten: Günter Grass, Egon Bahr, Anne-Sophie Mutter, Dieter Mann, Richard von Weizsäcker, Margot Käßmann, Reinhold Messner, Christiane Nüsslein-Volhard, Friede Springer, Ulf Merbold und Wim Wenders. Sie alle gewährten in der Ausstellung sehr persönliche Einblicke, teilten ihre Gedanken zur Vergänglichkeit und zum Vermächtnis – dargestellt in bewegenden Fotografien, Kurzfilmen und Textausschnitten aus den Gesprächen.

Im Rahmen der Initiative „Mein Erbe tut Gutes“ war die Stiftung *Menschen für Menschen* Partner der ersten Stunde. Mehr als 120.000 Besucherinnen und Besucher haben sich in den vergangenen zehn Jahren von den Werken der renommierten Fotografin Bettina Flitner inspirieren lassen.

Für alle, die diese wunderbare Ausstellung verpasst haben, konnten wir noch einige der hochwertigen Bücher und Hörbücher zur Ausstellung sichern. Solange der Vorrat reicht, schicken wir Ihnen gerne ein Exemplar zu – und freuen uns über jede Spende (bitte Angabe Buch oder Hörbuch).

Melden Sie sich bei p.bach@menschenfuermenschen.org

Wiederbewaldung im Fokus

Der Herbst stand bei *Menschen für Menschen* ganz im Zeichen der Renaturierung. In den vergangenen Wochen konnten wir gleich zwei Kampagnen an den Start bringen. Unsere gemeinsame Aktion mit dem Bund Naturschutz **Würzburg pflanzt x 10** läuft noch bis Mitte November. Mit unserem Anteil an der finalen Spendensumme werden wir eine Fläche in unserem Projektgebiet Illu Gelan wiederbewalden. Die Pflanzungen in Würzburg erfolgen durch den Bund Naturschutz in Abstimmung mit der Stadt Würzburg im Stadtteil Heidingsfeld. „Der Klimawandel kennt keine Grenzen“ – so die Idee der gemeinsamen Aufforstungskampagne. Mit einer Spende in gleicher Höhe an *Menschen für Menschen* und an die Kreisgruppe Würzburg des Bund Naturschutz konnten Unterstützerinnen und Unterstützer einen Baum in Würzburg und zehn Bäume in Äthiopien pflanzen. Unsere Aktion **Wald wirkt Wunder** befindet sich aktuell ebenfalls auf der Zielgeraden: Unser Ziel ist es, bis zum 3. Dezember eine Fläche von circa 14 Fußballfeldern (100.000 m²) Wald in Äthiopien wiederherzustellen. Dazu benötigen wir 10.000 € – und Ihre Unterstützung. Es liegt in unserer Hand, den Klimawandel aufzuhalten. Sind Sie dabei?

Auch in unserer Kooperation mit **B2Run** steht die Wiederbewaldung im Fokus. Wir freuen uns, dass wir seit Anfang 2024 offizieller Baum-



pflanzpartner der Firmenlaufserie sind. Pro angemeldetem Team spenden die Veranstalter einen Baum in unserem Projektgebiet Kawo Koyscha. Bereits im August 2024 haben wir unser für dieses Jahr gestecktes Ziel von 10.000 Bäumen übertroffen und konnten eine Fläche von fünf Hektar wiederbewalden. Nach sechs bis zehn Jahren werden hier schlussendlich etwa 12.500 Bäume stehen. Die Firmenlaufserie B2Run wird an 18 Standorten in Deutschland ausgetragen. Der teilnehmerstärkste Lauf ist der B2Run München mit über 30.000 Läuferinnen und Läufern.



IMPRESSUM

Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Briener Straße 46

80333 München

Tel.: (089) 38 39 79-0

Fax: (089) 38 39 79-70

info@menschenfuermenschen.org

www.menschenfuermenschen.de

Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18

BIC: SSKMDEMM

Verantwortlich: Dr. Sebastian Brandis

Redaktion: Timm Saalbach

Texte: Rike Uhlenkamp,

Timm Saalbach

Grafisches Konzept, Layout:

Steven Dohn, Bohm & Nonnen,

Darmstadt

Druck: OMB2 Print GmbH

Fotos: B2Run, Circus Sambesi,

Rainer Kwiotek, *Menschen*

für Menschen, picture alliance

**Nagaya (Frieden) heißt das erste
Menschen für Menschen-Dorf
in Äthiopien – ein Symbol dafür,
dass Menschen für Menschen Hilfe
auch als Friedensarbeit versteht.**



Einzigartige Shows für den guten Zweck

Der Circus Sambesi zählt zu den außergewöhnlichsten Zirkussen weltweit. Was ihn so besonders macht? Er tritt ausschließlich zugunsten der Stiftung Menschen für Menschen auf. Doch nicht nur das: Alle Künstlerinnen und Künstler, egal ob Clowns, Akrobaten oder Artisten, sind Laien, die ohne Gage auftreten und Jahr für Jahr mit viel Herzblut ein Programm für Kinder wie Erwachsene aufstellen. Im Juli begeisterte das Circus Sambesi-Varieté in der Kneipenbühne

Weilheim. Der September brachte zwei weitere Vorstellungen in Freystadt, die viele glückliche Kindergesichter hinterließen. Zum Abschluss der Saison 2024 kann der Circus Sambesi auf einen beachtlichen Erfolg zurückblicken: Über 7.000 Euro kamen zusammen und fließen direkt in die Projekte von *Menschen für Menschen*. Ein großartiger Beitrag, der zeigt, wie ehrenamtliches Engagement und künstlerische Leidenschaft gemeinsam Großes bewirken können.

Schenken Sie Glück

Sie suchen in der Hektik und dem Konsumwahn vor Weihnachten das besondere Geschenk – nachhaltig und mit Bedeutung? Sie möchten mit Ihrem Präsent die Welt ein Stück zum Besseren verändern? Dann haben wir etwas für Sie: Verschenken Sie doch eine Spende! Damit verschenken Sie doppelt Glück – denn zum einen machen Sie Ihren Liebsten eine Freude und unterstützen zum anderen Menschen in Äthiopien dabei, ihre Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern. Dadurch verleihen Sie Ihrem Geschenk eine tiefere Bedeutung, denn diese

Geste verändert Leben und schenkt Hoffnung. Und so einfach geht's: Betrag und Herzensprojekt des Beschenkten eingeben, eines unserer Weihnachtsmotive auswählen, Ihren Namen und den des Beschenkten eintragen, Kontaktdaten ergänzen und schließlich die Geschenkspende ausdrucken und an die Liebsten verschenken!

**Hier geht's zu Ihrer
Geschenkspende:**



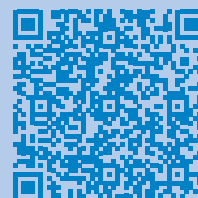
Learn4Life

Fürs Leben lernen? Gerne kommen wir mit unserem interaktiven Schulvortrag über die Lebenswelt Äthiopien und nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit an Ihre Schule!

Melden Sie sich bei:

r.adam@menschenfuermenschen.org

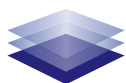
**Wichtige Info für
Ihre Spende zum
Jahreswechsel:**



Mitglied der
Initiative

Mein Erbe
tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Das DZI Spenden-Siegel
bürgt für den zweck-
bestimmten, wirksamen
und wirtschaftlichen
Umgang mit Ihrer
Spende.



Geprüft seit 1993

**Bleiben Sie auf dem Laufenden
mit unserem Newsletter:**

[www.menschenfuermenschen.de/
newsletter/](http://www.menschenfuermenschen.de/newsletter/)



Mein Tag

„Bei uns wachsen die Kinder
in Sicherheit auf.“

**Menschen
für
Menschen**

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Ich lebe auf dem Gelände des Kinderheims. Direkt nach dem Aufstehen um 6.30 Uhr drehe ich eine kurze Runde und schaue, ob alles in Ordnung ist. Um acht Uhr beginnt dann mein Arbeitstag. Knapp 50 Menschen sind hier im Heim beschäftigt: Erzieherinnen, Wäscherinnen, Wächter, Köchinnen. Ich bin ihr Ansprechpartner, erstelle Arbeitspläne und verantworte das Gesamtbudget der Einrichtung. Als Leiter eines Kinderheims gibt es keine geregelten Arbeitszeiten oder einen sicheren Feierabend. Manchmal muss ich zu einem Elternabend an die Schule oder begleite mitten in der Nacht eines der Kinder ins Krankenhaus.

Über die vielen Jahre wachsen wir Mitarbeitende und die Kinder eng zusammen. Die größte Herausforderung für uns als Team beginnt, wenn sich die Kinder, meist als Jugendliche, fragen, wo sie herkommen und was mit ihren Eltern passiert ist. Jede und jeder hat im Büro eine eigene Akte, die sie sich im Beisein unserer Sozialarbeiterin anschauen können. Von einigen wissen wir aber kaum etwas oder aber ihre Geschichten sind sehr erschreckend.

Ich fühle mich gesegnet, dass mich neben meinen drei leiblichen Kindern so viele weitere als ihren Vater ansehen. Mitzuerleben, wie sie bei uns in Sicherheit heranwachsen und sie zum ersten Mal Lachen zu sehen, macht mich sehr glücklich.

ABEBE WOLDE, 55, leitet seit fünf Jahren
das Abdii-Borri-Kinderheim in Mettu.

